

die Errichtung des Prager Bistums, die nicht so genau zu fixieren ist, jedoch in die Mitte der 70er Jahre des 10. Jh. gehört — dazu guten Anlaß gaben, da das Bistum Prag sich vom Regensburger Diözesanbereich löstete. Während die Regensburger Geschichte des 9. und 10. Jh. systematisch behandelt wurde (auch in Bezug auf Zusammenhänge mit Böhmen), beinhaltet der ma. „böhmische“ Teil der Festschrift drei größere, aber nicht miteinander zusammenhängende Aufsätze aus dem Bereich des Spätmittelalters. Die Aufsätze sind von sehr unterschiedlichem Charakter; sie reichen von thematisch weitgespannten kurzen Überblicken bis zu sehr speziellen Detailstudien. Das meiste kann hier nur dem Titel nach zitiert werden: Rudolf Graber, Zum Geleit — St. Wolfgang und Prag (S. 7—10); Joseph Staber, Regensburg und Böhmen bis 870 (S. 11—16); Erwin Herrmann, Bischof Tuto von Regensburg (894—930) (S. 17—28); Joseph Staber, Die Missionierung Böhmens durch die Bischöfe und das Domkloster von Regensburg im 10. Jahrhundert (S. 29—37); Georg Schwaiger, Der heilige Bischof Wolfgang von Regensburg (972—994). Geschichte, Legende und Verehrung (S. 39—60); Josef Klose, St. Wolfgang als Mönch und die Einführung der Gorzer Reform in Bayern (S. 61—88); Joseph Staber, Die letzten Tage des hl. Wolfgang in der Darstellung Arnolds von St. Emmeram (S. 89—94); Rudolf Zinnhobler, Der heilige Wolfgang und Österreich (S. 95—103); Paul Mai, Die acht Regensburger Bruderschaften zum hl. Wolfgang (S. 105—114); Jaroslav Kadlec, Bischof Tobias und die Prager Diözese während seiner Regierungszeit (1278—1296) (S. 119—172); Václav Bartůněk, Konrad von Vechta, Erzbischof von Prag (S. 173—219); Zdeňka Hledíková, Die Prager Erzbischöfe als ständige päpstliche Legaten. Ein Beitrag zur Kirchenpolitik Karls IV. (S. 221—256). Man kann zusammenfassend sagen, daß die Aufsätze des ersten Teils ein ziemlich plastisches Bild der Regensburger Verhältnisse vor und während des Episkopats Wolfgangs bieten und manche neuen Aspekte herausarbeiten (namentlich der Beitrag von J. Klose); auch für die böhmische Kirchengeschichte dieser Zeit findet sich hier manches (freilich vermißt man eine ausführlichere Behandlung der Anfänge des Prager Bistums, die immer noch strittig sind). Von den beiden Biographien des zweiten Teils ist die über Tobias von Bechyně als ernsthafter und überaus wichtiger Ansatz zu einer umfassenden Biographie und zu einer Prager Diözesangeschichte in einer sehr bewegten Zeit nach dem Tode Přemysl II. zu werten. Hingegen liest man den Beitrag über Konrad von Vechta, den letzten Prager Erzbischof des MA, mit gemischten Gefühlen, sowohl was die äußere Gestaltung betrifft (manche falschen Zitate, aber auch die Redaktionsarbeit läßt zu wünschen übrig, denn wie anders kann man es erklären, daß der Text deutsch, die Anmerkungen aber tschechisch verfaßt sind u. ä.) als auch die Konzeption, die recht einseitig antihussitisch orientiert ist; ich gestehe allerdings gern zu, daß das Thema sehr verwickelt ist und beinahe so etwas wie eine böhmische Geschichte dieser Zeit erfordert. Der Aufsatz von Hledíková verfolgt auf Grund eigener Archivstudien die Kirchenpolitik Karls gegenüber dem Prager Erzbistum: Da dessen Bemühungen, Prag die umliegenden Diözesen anderer Diözesanverbände zu unterstellen, scheiterten, versuchte er, dem Prager Erzbischof durch die päpstliche Legatenschaft auf andere Weise erhöhte Bedeutung zu verschaffen. Das Eingreifen der Prager Erzbischöfe in der Funktion der Legaten wird in diesen (vornehmlich bayerischen) Diözesen (Regensburg, Bamberg) bis in die neunziger Jahre des 14. Jahrhunderts verfolgt.

Ivan Hlaváček

Kassius Hallinger, Neue Forschungen über Willigis von Mainz (975—1011), StMGBO 84 (1973) S. 7—51: Vor allem aufgrund von Intervenienz-Zeugnissen des Mainzer Erzbischofs in Kaiserurkunden wertet der Vf. Willigis als Förderer des Reformmönchtums seiner Tage.

A. P.